

Das AWG in China

Programm:

09.7.06:	Ankunft in Shanghai, Busfahrt nach Hangzhou
09.07.06 – 15.07.06	Schüleraustausch in Hangzhou, Unterkunft in den Gastfamilien, Besuch des Unterrichts, Ausflüge in die Umgebung
16.07.06 –17.7.06	Shanghai, Pudong, Jinmao Tower, Bund, Yu-Garten, Nanking Street, Shanghai Musuem
18.07.06	Suzhou
19.07.06	Nanking, Nachtzug nach Peking
20.07.06 – 22.07.06	Peking, Tian Men Platz, Himmelstempel, Sommerpalast, Chinesische Mauer, Himmelspalast
22.07.06	Rückflug über Shangai und Frankfurt nach München

„But I´ m sorry to say, Germany they are loser!“

Man befindet sich kaum einen halben Tag in der Sechs- Millionen- („Klein“)Stadt Hangzhou, freut sich über den Sieg der deutschen National-Elf gegen Portugal und wird sogleich mit einer solchen Aussage konfrontiert

Der Selbstverständlichkeit nach zu urteilen, die im Ton der chinesischen Austauschpartnerin mitschwingt, haben wir Deutschen wohl die Tatsache, dass es nur etwas zählt, der Beste zu sein, unbemerkt in Richtung Asien an uns vorbeiziehen lassen.

Keinesfalls wollte die Chinesin verletzend sein, geschweige denn, ihr Gegenüber beleidigen.

Mit beidem – dem Streben danach jeden in jeglicher Hinsicht zu überflügeln, als auch um jeden Preis das Gesicht des anderen zu wahren- versuchten wir 28 deutschen Schüler des Adolf- Weber- Gymnasiums und unsere vier Begleitpersonen während unserem zwei-wöchigen Aufenthalt in China umzugehen. Dabei waren wir mal mehr und mal weniger erfolgreich.

Da gab es zum beispielsweise diese Begebenheit als einer unserer Mitschüler die Wohnung in Flip Flops (!!) verlassen wollte.

Diese Absicht war für seine wohlhabende Gastfamilie wohl gleichzusetzen mit der absurden Situation, ein Geschäftsmann aus Pullach würde sich in Hemd, Jacket und Boxershorts auf den Weg in sein Büro machen. Auf die dezente Frage, ob er sicherlich mit diesen „Schuhen“ aus dem Haus gehen wollte, erkundigte er sich, ob es ein Problem für sie darstelle, was durch die Gestikulation der Mutter eigentlich klar erkennbar gewesen sein sollte.

„Oh no no! No problem!“

...

Möglicherweise ist es uns gelungen ihre Sichtweise auf den brot-, milch- und bierkonsumierenden liberalen Deutschen ein wenig zu differenzieren. Erweitert haben wir sie allemal. Die Tatsache, nach einem verlorenen (vermeintlichen Freundschafts-) Fußballspiel gegen die Schulmannschaft singend vom Platz ziehen, sich in einer Karaokebar einfach mal gehen zu lassen und es dabei zu schaffen, einen sonst verunsicherten Chinesen mitzureißen, mit Lehrern über Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren und auch mal selbstständig etwas auf die Beine zu stellen, beispielsweise das Programm für einen Abschlussabend, mag auf die tatsächlich stark vom Konfuzianismus geprägte Mentalität der Chinesen verwirrend wirken.

Doch gleichwohl aller Verwirrungen, oder gerade ihretwegen, gab es bei unserer Abreise in Richtung Shanghai auf beiden Seiten Tränen.

Die zu Anfang bereits erwähnte Gastschülerin hängt sich kurz zuvor sogar einen schwarz-rot-goldenen Blumenkranz über die Schultern um stolz mit einem Peace - Zeichen zu verkünden: „I'm German!“

Es hörte sich sogar nach noch mehr als nur bloßer Höflichkeit an.

Hatten wir auf unserer Reise als tatsächlich nach nur einer Woche etwas erreicht?

Doch die zweite Hälfte erwartete uns bereits.

Man sollte denken, die Aufnahmefähigkeit unserer jungen Köpfe wäre längst ausgeschöpft gewesen, doch unser Reisebus fuhr munter weiter. Über die Teefelder Souzhous in das laute Shanghai. Weiter ging es dann mit dem Nachtzug nach Peking.

Weitere Fortbewegungsmittel sollten neben unseren Füßen - die uns über unzählige Treppenstufen und Türschwellen durch Mausoleen, buddhistische Tempel, eindrucksvolle Paläste und Gärten bekannter Persönlichkeiten trugen - diverse weitere Busse, ein Schiff auf dem berüchtigten Kaiserkanal und nicht zuletzt die kaum zählbare Anzahl von Aufzügen sein. Diese schleusten uns etwa durch die 19 Stockwerke unseres Hotels, durch Kaufhäuser, Restaurants und einer katapultierte uns sogar im 4. größten Hochhaus der Welt in 61 Sekunden 439 Meter in die Höhe.

Dabei haben wir einiges gelernt. Unter anderem, dass die Kugel im alten China ebenso wie in den Abendländern ein Symbol für Macht darstellt.

Scharfsinnig versuchen wir mithilfe unserer europäischen Denkweise einen Zusammenhang zwischen den in Shanghai so präsenten Kugeln des Fernsehturms und dem oft parodierten Satz: "Big Mao is watching you" herzustellen. Angesichts der Werbeindustrie, die die Konsumgüter der Menschen an jedem erdenklichen Ort - Bildschirme an der Bushaltestelle, in gewöhnlichen Hochhäusern, Radios in Kaufhäusern und öffentlichen Bussen und überall riesige Plakate und Leuchtreklamen - anregen zu wollen scheint, ist dieser Vergleich vielleicht gar nicht so abwegig, wie er ursprünglich gewirkt haben mag.

Jedenfalls scheint die unglaubliche Masse an Menschen auf diese Weise beschäftigt zu werden.

Trotz aller vermeintlichen Unterschiede haben wir in den zwei Wochen viele Gemeinsamkeiten entdecken können.

Es war eine außergewöhnliche Chance über eine Schule an einer solchen Reise teilnehmen zu dürfen. Selbst unsere stellvertretende Direktorin verteidigt sie - mehr als überzeugt aufgrund dessen, was wir innerhalb der Gruppe voneinander und natürlich durch die teilweise erst im Nachhinein verarbeitbaren Erfahrungen gelernt haben - gegenüber jenen, die es als unverantwortbar bezeichnen zur "Hauptunterrichtszeit" mal eben nach China zu fliegen.

So sitzen wir in einem Cafe in München neben der LMU und lassen die Zeit, die wir auf der gegenüberliegenden Seite des Erdballs verbracht haben, noch einmal Revue passieren und freuen uns darauf, unsere Austauschpartner in einem Jahr mit ebensovielen Verwirrungen auf den Nachhauseweg schicken zu können.

geschrieben von:

Marian Vogel, K12

Miriam Manthey, K13